

Die verlorene Puppe.

Weihnachtserzählung von Fritz Gerlicius. (Nachdruck verboten.)

„Bitte sofort einzusetzen! Schnell!“ sagte der Schaffner, die Koupéthüre noch ein letztesmal öffnend, „der Zug wird gleich abgehen!“

Die junge Dame, welcher die Weisung galt, hatte sich verpäpelt und mußte sehr zutriebeu sein, überhaupt noch einen Platz zu erhalten. Mit leichter Grazie schwang sie sich auf das Tischbrett, und stand im Innern der Wagens. Der begleitende Gepäckträger reichte noch schnell die ungeschickliche Puppe der Weihnachtspackete hinein.

„Dar-ich ich den gr-roßen Vorzug genießen, dem gnädigen Fräulein behilflich zu sein?“ schnarrte ein gegenüberstehender, blutjunger Lieutenant, indem er die aufkeimernden, aber bereits sehr wohlherzogen Bartenden, welche er zärtlich gelächelt hatte, eilig jähren ließ, und die zierliche Neugierde sehr dienstfertig ergriff. Dem Lieutenant von Ferlen hatte der Schicksal gegenüber jederzeit ein besondres menschentreuendes Herz um war im Erkennen weiblichen Liebreizes schon als Vortrefflichste von schnellster Auffassung gewesen, trotz des vermaledeiten sonstigen „Craxenpops“.

Die junge Dame dankte und wußte ziemlich kurz, und ordnete die mancherlei Gepäckgegenstände eigenhändig mit solcher Geschicklichkeit und Sorgfalt, daß weder die Mitreisenden noch sie selbst davon belästigt wurden. Jetzt nahm sie die letzte Schachtel, um sie gewandt unterzubringen.

„Welch seltsames Glück, wieder einmal weibliche Jugend und Schönheit als Reisegegnissen zu haben!“ ließ sich der galante Sohn des Mars entschuldigen und hochaufstrebend wieder vernehmen. „Seit Einführung der Damenkoupés passiert unermessen sehr Vergnügen nicht mehr.“

„Die Damenkoupés kommen unannehmermaßen einem weiblichen Bedürfnis entgegen!“ ließ sich plötzlich ein zweiter Herr hören, der in der andern Ecke saß, einem kleinen, fünfjährigen Mädchen gegenüber.

Fräulein Gertrud wandte den Blick nach der Ecke und bemerkte einen feingliedigen Herrn. „Mitte der dreißig, diesen hübsch gezeichneten Gesicht ein brauner Wolfbart wunderbar harmonisch umgab. Sie warf unwillkürlich einen zukunftsden Blick hinüber, in welchem deutlich zu lesen stand: Sie haben Recht, mein Herr, ich weiß auch nicht wie ich in dies Mandelbrett gekommen bin.“

Der Herr schenkte sie zu verstehen, und warf die Cigarre zum Fenster hinaus. Der Lieutenant aber schnarrte: „Gute gar nichts dagegen, wirklich gar-r nichts, mag reinen darin wer da will. Wenn es aber der Zufall einmal gnädig mit unermessen meint.“

„Darf ich das Fenster schließen?“ unterbrach die junge Dame die Ansicht etwas abschüchtlend.

„Was hast Du denn in Deinen vielen Packeten, Tante? Hat sie Dir der Weihnachtspuppe für Deine Kinder gegeben?“ ließ sich plötzlich das dunkle Vordachschloß aus seiner Ecke vernehmen, indem es die braunen Aarfelangen sehr neugierig auf Fräulein Gertruds Einkäufe richtete und wie ein guralisches Vögeln näher heran kam.

„Freilich hat sie mir der Weihnachtspuppe gegeben! Wächst Du sie leben?“

„O gen!“

Fräulein Gertrud öffnete ein paar Packete, und ließ die Kleine einen Blick in die funterbunten Weihnachtsherrlichkeit hineinsehen.

„Wie schön! Aber das große Paket, Tante, dort! Was ist darin?“

Fräulein Gertrud zog den Bindfaden auf, und schlug die verschiedenen Papierfalten sehr sorgsam auseinander. Aus der letzten, sehr lauberen Hülle von Seidenpapier kam eine reizende Puppe, wie ein glänzender Schmetterling, zum Vorschein.

„Ein Puppentind! O, wie schön!“ rief Klein-Martha entzückt. „Sieh doch, Papa!“

Der stattliche Herr in Civil warf einen freundlichen Blick auf sein Töchterchen, das ihm wie aus den Augen geschritten war, und sagte lächelnd: „Solch schöne Puppe gibts in der ganzen Welt nicht weiter, Martha, die hat der Weihnachtspuppe ganz allein für die Tante aufgehoben.“

„Ich will aber keine andere, nein! Auch keine Ball-dame und wenn sie auch ein Wimmelpoppen und einen Fischer hat. O, nur ein Puppentind!“ erklärte Klein-Martha mit aller Bestimmtheit eines einzigen bezorgenen Töchterchens, indem die Kleine die sehr chio aber kindlich geliebte Puppe richtig mit Wäffen bedeckte, die sogar nicht ohne Spur blieben. Das Weiz und Roth schien nicht eüfter als das rauge einer Ballschheit.

„Du wist das Puppentind verbeiben, und Tante sehr böse machen!“ verurteilte der wohlherzogene Papa tadelnd zu strafen, indem er gleichzeitig, belohnt aber ziemlich ungeschickt, seine Kleidecke zur Erwärmung über die Knie des Töchterchens benetzte. Klein-Martha machte indessen ihre Füßchen alsbald strampelnd wieder frei und blühte prüfend in Fräulein Gertruds Augen. Aber sie lag in ein Antlitz, so hold, freundlich und lieb, daß die augenblickliche Furcht wieder schwand. Die gemüthlich, heilame Einschüchterung blieb leider aus.

„Du willst doch dem armen Puppentind nicht wehe thun, Martha?“ Mein, nein, Du willst ihr keinen Schmerz machen?“ kam Fräulein Gertrud dem verlegenen Papa zu Hilfe. „Nicht wahr?“

„Nein, Tante!“

„Dann mußst Du eben so lieb und gut zu ihr sein, wie Mama zu ihrem Marktstübchen ist.“ fuhr das junge Mädchen fort.

„Mama ist tot“, sagte die Kleine.

In Gertruds Miene spiegelte sich unwillkürlich das lebhaft Bedauern. Das Trosteswort, welches ihr auf den Lippen schwebte, unterdrückte sie aber in plötzlicher unerklärlicher Eile vor dem duntelbärtigen Herrn, der der Unterhaltung seines Töchterchens mit der Reisege-sährtn mit größtem Interesse zu folgen schien.

„Mein ich habe keine Mama mehr“, fuhr die Kleine fort. „Thut ihr dies wehe?“ fragte sie weiter, das Puppentind zärtlich an ihr Herz drückend.

„Mein ganz gewiß nicht!“

„Dart ich sie ein schlafen?“

„Gern!“

Die Kleine nahm die Puppe jetzt in den Arm, um sie mit den Manieren einer ausgelerten Kinderwärterin in den Schlaf zu bringen. Dazu summete sie vom „Muschelchen von Haberstadt“ und vom „Schwarzen und weißen Schälchen.“ Dabei begann sie ein paar mal zu gähnen, endlich schliefen sich die lebhaften Augen der kleinen Kinderwärterin selbst im Schlaf.

Gertrud rückte ein wenig an der Puppe, zog die herabgelungene Kleidecke in die Höhe und nahm ein über-schüssiges, zusammengekrümmtes Kleideckel, um es Marktstübchen als Kuschelissen unter das duntelbärtige Köpchen zu schieben, alles so leicht und sanft, wie mit Fingerringen. Martha's Pupa ließ es geschiden und sagte kein Wort. Dar-für fing der Lieutenant wieder an zu schnarren:

„Gnädiges Fräulein haben eine grandiose Geduld!“

„Ich bin entzückt, Ihnen zuzuhören zu dürfen! Gnädiges Fräulein müssen an begreiflich gewöhnt sein, unermüthlich von den Geschwiffen.“

„Ich besitze keine Geschwiffen!“

Der Ton klang so traurig, daß sich der im Grunde gutmüthige Lieutenant unwillkürlich bewegt fühlte. Es drängte ihn, mehr zu erfahren.

„Gnädiges Fräulein sehen so ruhig aus, daß Sie nur auf dem Lande leben können“, bemerkte er diplomatisch.

„Aberdings!“

„Das Land'eben ist auch großartig schön, besonders zur Jagdzeit. Papa hat doch jedenfalls magniperbe Jagd? Jedenfalls Auerwildschweiger?“

„Meine Eltern sind tot.“

„Aus den Augen des jungen Lieutenants blühte neue aufrichtige Theilnahme. Aber auch das weitere Interesse stieg. Vielleicht war sein reiches Gegenüber gar eine Millionerin, bei welcher die Schwiegereltern in pracht-vollem Goldbrauen über dem Sopha hingen? Der-gleichen erfüllte nun einmal fast ausnahmslos die Phantasie der jungen Kameraden, die die Spauelten zum erstenmale auf der Schulter fühlten. Schade, jammerschade, daß der Kaiser die weiblichen Dinger abgeschafft hatte. Sie blieben nun doch einmal die Ex auf dem Gesellschafts-sphinat.“

„Gnädiges Fräulein sind vermutlich auf dem Schloß des Herrn Vaters wohnen geliebet?“ fragte er weiter.

„Mein Vater war Landpfarrer, ich selbst bin Erzieherin in einem gräflichen Hause.“

„Ah!“ machte der Lieutenant. „Bardon, ich glaube.“

„Er stotterte plötzlich, um als Luger Feldherr seinen Angriffsplan zu ändern. Dem dienestückende, sehr distinguirt aussehende Reisegegniss hatte es ihm einmal angethan. Mit der Erbin hatte es ja auch noch Zeit, vermutlich ging sie in kurzen Kleidchen und Wollenshirts noch mit der Schultmappe in die Pension. Außerdem waren die Erzieherinnen durch die modernen Romane in die Mode gekommen. Kurz entschlossen, fing er an vom Wetter zu sprechen, dann vom Vergnügen des Reisens, „vorzüglich in besonderen Fällen“, zuletzt gar von den Dichtern. Das mußte ihr doch imponieren! Leider wurden die Ausenüberhungen des jungen Offiziers durch das Anhalten des Zuges unterbrochen. Da-zu wurde draußen der Name einer Mittelstadt gerufen, die das Reiseziel des jungen Mannes bildete.

„Schon angekommen?“ fragte er unangenehm herüber.

„Wahrlich pou-a-pou, wie's Donnerwetter! Schauerhaft, sehr schön!“

Der Schaffner welcher das Koupé geöffnet hatte, drängte zum Aussteigen. Darum ein kurzer, ehebedeigter Gruß, eine „glückliche Reise“, und der zukünftige Feld-marschall war verschwunden.

Gertrud sah ihm lächelnd nach und lehnte sich dann in ihre Ecke, um gleich ihren zurückgebliebenen Reisege-nossen ein wenig zu schlummern. Unwillkürlich überflog ihr blaues Auge dabei noch einmal den engen Raum. Sie bemerkte, daß Martha's Papa die Reiselitze, hinter welcher er sein Antlitz verborgen, vom Gesicht ge-nommen und plöglich hochaufgerichtet und anscheinend konversationstunig ihr gegenüber sah, auf dem Plage des ausgeleiteten Offiziers.

„Wenn ich in die Eisenbahn steige, bin ich wie ein Kind, das man in die Wiege legt!“ entschuldigte sich der Reisegegnisse lächelnd, aber mit vollkommenen hellen Augen.

„Aber Sie wollen ruhen?“

„D nein, ich bin nicht müde!“

In der That schaute das junge Mädchen so heiter drein, daß man ihre Versicherung Glauben schenken durfte. Auf solche Weise war man bald im Pflaunders, leicht und absichtlos. . . . Zuert sprach man von Nächstliegenden, dann schweifte der Gedankenaustausch weiter. Gertrud erzählte, daß sie als Erzieherin der gräflichen Kinder von der leidenden Gräfin nach der Stadt gefandt sei, um an

ihre Stelle Weihnachtseinkäufe zu machen. Der Reise-gegnisse gab sich als ein Gutsbesitzer aus einer benachbarten Provinz zu erkennen, entschuldigte sich wegen der „geringen Wohlherzogenheit“ seines mütterlichen Töchterchens und gedachte der Verstorbenen mit wehmüthiger Zärtlichkeit. Von ihrem Gefühl getrieben, fand Gertrud jetzt wie von selbst ein paar theilnehmende Worte und drängte auch die Thräne nicht zurück, die sich ihr ins Auge schlich. Der Reisegegnisse schien es kaum zu bemerken, wenigstens nahm er keine Notiz. . . . Auch wandte sich die Unterhaltung allmählich wieder auf andere Dinge, man plauderte und scherzte endlich mit einander wie ein paar sich wiederfindende, alte Kameraden. In solcher Stimmung bemerkte man es nicht, daß der Zug abnormals still hielt, umionehr, als zuwilling noch kein Schaffner erschienen war, um die Koupéthüre zu öffnen. . . . Da, nachdem die kurze Galleszeit fast verfloßen war, war Fräulein Gertrud noch einen letzten Blick auf das kleine Bahnhofsgebäude hina-us, und las im strahlenden Glänze den Namen des Ortes, welcher die Schloß Steinhausen am nächstliegende Eisenbahnstation bildete.

„Hier muß ich ja aussteigen, ja hier!“ rief das junge Mädchen, sich besinnend und erschrocken das Fenster öffnend. Wo ist der Schaffner? . . . Der gräfliche Wagen erwartet mich. . . .

In diesem Augenblick kam auch dienstfertig ein Schaffner herbei, öffnete schnell, nahm selbst einen Theil der Packete ab, die Fräulein Gertrud mit Hilfe des hochbetrossenen Reisegegnisten hinausreichte, und trabte zur Eile.

„Beiten Dank, mein Herr! Und grüßen Sie mir auch das Marktstübchen!“ Damit war sie hinaus.

Der Herr blühte ihr nach, wie einer entschwindenden Engelerseignisse. Doch war dem Entzücken das Fenster sichtbar ein gutes Theil heimlichen Merges begünstigt.

„Wahrlich, um aus der Haut zu lahren!“ brämmte er mit lebhaftem Verdrub. „Verdammt's Pech — gerade in dem Augenblicke, wo wir mit einander im Zuge waren! Wie sie sich gegen den Bindbeutel mit Wort und Blick zu wehren wußt, war lästlich. Lieberacht ein lebens-würdiges, charmanthes Mädchen, ganz gemacht, um einen ordentlichen Mann glücklich zu machen. Wie finde ich sie aber wieder? Nicht einmal den Namen des Ortes kenne ich, wo sie ausgesteigen ist.“

„Da fällt kein Blick zufällig auf sein Töchterchen, daß die Puppe noch immer in Arme hält. Die Kleine schlief noch immer wie ein Murmelthier, hütet aber auch schlafend die Puppe wie einen Schatz. „Dalt — die Puppe soll mir helfen!“

II.

„Beunruhigen Sie sich nicht allzu sehr um die verlorene Puppe, liebes Kind“, sagte Gräfin Steinhausen freundlich, als Gertrud nach ihrer Rückkehr ins Schloß die Packete öffnete, um ihre Einkäufe der Begutachtung zu unterbreiten. „Allerdings würde es mir leid sein, wenn Alice ihr Puppentind am Weihnachtabend ver-missten würde!“

„Ich werde noch heute Abend an die Bahndirection schreiben, gnädigste Gräfin, und den Brief gleich in der Morgenröthe zur Post senden!“ sagte Gertrud Braun mit obermaligem Bedauern. „Hoffentlich ist die Puppe als gefunden“ abgeliefert. Ich würde untröstlich sein, wenn die kleine Alice durch mein Versehen einen Theil ihrer Weihnachtstrenne einbüßen sollte.“

„Allerdings muß ich Ihnen rathen, sofort die nächsten Schritte zu thun, jede Zeitverwäunung würde vermuthlich die Wiedererlangung erschweren“, überlegte die Gräfin. „Aber nun lassen Sie die Puppe und bereiten Sie uns dafür den Thee!“

Gertrud Braun trat zum hellblindevden Somowar, um ihres Amtes zu wahren. Letzte Dunstfäden und Rauchringel wollten empor, verbreiteten das Aroma des würzigen Trankes und hüllte sie in eine Wolke, aus der ihr hübsches Gesichtchen wie ein freundliches Engelsantlitz hervorlugte. Aber der Ausdruck desselben war heute ernst und nachstehend. Jänner wieder schritten die Gedanken zu der hübschen abendlichen Fahrt zurück, an deren Schluß sie aber leider noch eine Unannehmlichkeit betroffen hatte. Wo hätte sie nur ihre Gedanken gehabt? Wo? — Nun, sie wußte es ganz genau. Hatte es sich doch gar zu hübsch mit dem Reiselährten plaudern lassen, am liebsten wäre sie die ganze Nacht mit ihm gefahren, ohne jede Müdigkeit. Ja, es war ein schöner, schöner Traum — nichts weiter. Und die Puppe, wenn sie nur wenigstens nicht verloren wäre. . . . Leider brachten auch die nächstfolgenden Tage über die Entlosgene keine Auskunft, denn die Eisenbahndirection schrieb kurz zurück, daß sich unter den gefundenen Sachen keine Puppe mit angegebenem Signalment, ja überhaupt keine Puppe be-funden hätte, dieselbe also nicht abgeliefert sein könne. Schon verbrach sich Gertrud in steigendem Mergel über ihre Verantwortlichkeit den Kopf, wie in der Eile ein Ertrag anzuschauen lag, als eines Abends der Graf lachend, mit dem neuen Tageblatt in der Hand, an den Theetisch trat und sagte:

„Nachricht von der Puppe, Fräulein Tadelchen! Hören Sie!“

„Ich bin ein armes, im Eisenbahntoupe vergriffenes Puppentind, und bitte die junge Dame, welcher mich der Weihnachtspuppe anvertraut hatte, mich wissen zu lassen, wohin ich zu nachkommen soll? Wenn es mir auch bei meiner kleinen Gegenwart übrigens ganz gut ergeht, kann es mir doch unmöglich irgendwo in de

Welt besser gefallen, als bei meiner lebenswürdigen ersten Begleiterin.

Die verlorene Puppe.

Zu ertragen bei Gutsbesitzer Hellmuth in Schwarzburg.

Was ist sie nun? Ist's richtig, Fräulein Gertrud? ... Ich bin überzeugt, daß sie, nach Angabe meiner Adresse, umgeben eintreffen wird.

Ich bin nur froh, daß Alice nicht zu kurz kommt, jetzt die Gräfin hinaus. Als echtes kleines Mädel hat sie das Puppenfinden als ersten Wunsch auf ihren Wunschzettel geschrieben.

Dennoch ließ die Ungetreue noch immer nichts von sich hören. ... Dennoch ließ die Ungetreue noch immer nichts von sich hören.

Sie tam das Weihnachtstfest herbei. Die beiden größten und schönsten Zimmer des Schlosses waren wie immer, zum Aufbruch bestimmt worden, und gingen an, sich in demselben mit dem Gaben der Liebe zu füllen.

Gertrud half der Gräfin, welche jedoch mit liebevollstem Interesse den Aufbruch für die gesammte Dienerschaft des Schlosses eigenhändig in Angriff genommen hatte.

Es drängte mich, die Puppe eigenhändig zu überbringen, selbst auf die Gefahr hin, als Eindringling zu erscheinen!

Gertrud vernahm nicht zu antworten, nur ihre Augen sprachen das herzlichste Willkommen.

Es drängte mich, die Puppe eigenhändig zu überbringen, selbst auf die Gefahr hin, als Eindringling zu erscheinen!

Es drängte mich, die Puppe eigenhändig zu überbringen, selbst auf die Gefahr hin, als Eindringling zu erscheinen!

Es drängte mich, die Puppe eigenhändig zu überbringen, selbst auf die Gefahr hin, als Eindringling zu erscheinen!

Es drängte mich, die Puppe eigenhändig zu überbringen, selbst auf die Gefahr hin, als Eindringling zu erscheinen!

Es drängte mich, die Puppe eigenhändig zu überbringen, selbst auf die Gefahr hin, als Eindringling zu erscheinen!

Es drängte mich, die Puppe eigenhändig zu überbringen, selbst auf die Gefahr hin, als Eindringling zu erscheinen!

Es drängte mich, die Puppe eigenhändig zu überbringen, selbst auf die Gefahr hin, als Eindringling zu erscheinen!

Es drängte mich, die Puppe eigenhändig zu überbringen, selbst auf die Gefahr hin, als Eindringling zu erscheinen!

Es drängte mich, die Puppe eigenhändig zu überbringen, selbst auf die Gefahr hin, als Eindringling zu erscheinen!

Es drängte mich, die Puppe eigenhändig zu überbringen, selbst auf die Gefahr hin, als Eindringling zu erscheinen!

Es drängte mich, die Puppe eigenhändig zu überbringen, selbst auf die Gefahr hin, als Eindringling zu erscheinen!

Es drängte mich, die Puppe eigenhändig zu überbringen, selbst auf die Gefahr hin, als Eindringling zu erscheinen!

starke 19jährige Arbeiter Biorens Warnung vor hier wohnen mit den Arbeitern Einde und Wuppisch zusammen. Ausgangspunkt der ...

Der durch hiesigen ...

— Vom Stuttgarter Postbote. Aus Stuttgart schreibt man: Seit Kurzem befindet sich in der ...

— Das Schloß der Kaiserin von Oesterreich auf Berlin das lochen im Bau begriffen ist, wird mit allen ...

— Das Schloß der Kaiserin von Oesterreich auf Berlin das lochen im Bau begriffen ist, wird mit allen ...

— Das Schloß der Kaiserin von Oesterreich auf Berlin das lochen im Bau begriffen ist, wird mit allen ...

— Das Schloß der Kaiserin von Oesterreich auf Berlin das lochen im Bau begriffen ist, wird mit allen ...

— Das Schloß der Kaiserin von Oesterreich auf Berlin das lochen im Bau begriffen ist, wird mit allen ...

— Das Schloß der Kaiserin von Oesterreich auf Berlin das lochen im Bau begriffen ist, wird mit allen ...

— Das Schloß der Kaiserin von Oesterreich auf Berlin das lochen im Bau begriffen ist, wird mit allen ...

— Das Schloß der Kaiserin von Oesterreich auf Berlin das lochen im Bau begriffen ist, wird mit allen ...

— Das Schloß der Kaiserin von Oesterreich auf Berlin das lochen im Bau begriffen ist, wird mit allen ...

— Das Schloß der Kaiserin von Oesterreich auf Berlin das lochen im Bau begriffen ist, wird mit allen ...

— Das Schloß der Kaiserin von Oesterreich auf Berlin das lochen im Bau begriffen ist, wird mit allen ...

— Das Schloß der Kaiserin von Oesterreich auf Berlin das lochen im Bau begriffen ist, wird mit allen ...

— Das Schloß der Kaiserin von Oesterreich auf Berlin das lochen im Bau begriffen ist, wird mit allen ...

— Das Schloß der Kaiserin von Oesterreich auf Berlin das lochen im Bau begriffen ist, wird mit allen ...

— Das Schloß der Kaiserin von Oesterreich auf Berlin das lochen im Bau begriffen ist, wird mit allen ...

— Das Schloß der Kaiserin von Oesterreich auf Berlin das lochen im Bau begriffen ist, wird mit allen ...

— Das Schloß der Kaiserin von Oesterreich auf Berlin das lochen im Bau begriffen ist, wird mit allen ...

— Das Schloß der Kaiserin von Oesterreich auf Berlin das lochen im Bau begriffen ist, wird mit allen ...

— Das Schloß der Kaiserin von Oesterreich auf Berlin das lochen im Bau begriffen ist, wird mit allen ...

— Das Schloß der Kaiserin von Oesterreich auf Berlin das lochen im Bau begriffen ist, wird mit allen ...

Handel, Verkehr und Volkswirtschaftliches. Conspectus der Bauweisen in Halle a. S.

Börse vom 19. Dezember 1890.

Table with columns: Dividende für %, Zins-termin, and Courswert. Lists various stocks and their values.

*) Die Course der mit * bezeichneten Aktien beziehen sich pro Stück.

Vermischtes.

Bekanntnis einer schönen Seele. Marischal Mac ...

Theater, Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Berlin, 16. Dezember. Das „Berl. Tagel.“ schreibt: Unter ...

Berlin, 16. Dezember. Das „Berl. Tagel.“ schreibt: Unter ...

Berlin, 16. Dezember. Das „Berl. Tagel.“ schreibt: Unter ...

Berlin, 16. Dezember. Das „Berl. Tagel.“ schreibt: Unter ...

Berlin, 16. Dezember. Das „Berl. Tagel.“ schreibt: Unter ...

Berlin, 16. Dezember. Das „Berl. Tagel.“ schreibt: Unter ...

Berlin, 16. Dezember. Das „Berl. Tagel.“ schreibt: Unter ...

Berlin, 16. Dezember. Das „Berl. Tagel.“ schreibt: Unter ...

Berlin, 16. Dezember. Das „Berl. Tagel.“ schreibt: Unter ...

Berlin, 16. Dezember. Das „Berl. Tagel.“ schreibt: Unter ...

Berlin, 16. Dezember. Das „Berl. Tagel.“ schreibt: Unter ...

Berlin, 16. Dezember. Das „Berl. Tagel.“ schreibt: Unter ...

Berlin, 16. Dezember. Das „Berl. Tagel.“ schreibt: Unter ...

Berlin, 16. Dezember. Das „Berl. Tagel.“ schreibt: Unter ...

Berlin, 16. Dezember. Das „Berl. Tagel.“ schreibt: Unter ...

Berlin, 16. Dezember. Das „Berl. Tagel.“ schreibt: Unter ...

Wilh. Hecker, Halle a. S., gr. Ulrichstr. 60

empfeht für **Weihnachts-Einkäufe:**



Schütschule

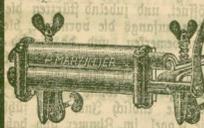
Wirtschaftswagen,
Fleischhackmaschinen,
Reibmaschinen,
Kartoffelschälmaschinen,
Kuntze's Schnellbräter,
Servirtische,
ff. Servidretter in Holz,
Porzellan, vermischt.

Gewürzlagere,
Gewürzschänke,
Hausapotheken,
Schlüsselschränke,
Schwedische Cabarets,
Menagen,
Messerputzmaschinen.

Wringmaschinen,
Waschmaschinen,
Wäschemangeln,
Treppenteiern,
Aufwäschränke,
Besenschränke,
Fliegenschränke,
Waschtische.

Nickel plattirte
Küchen- und Tafel-Geräthe,
Kaffee- und Thee-Service,
Servirbretter,
Weinkühler,
Bratenschüsseln,
Menagen,
Butterkühler.

Meß
Kinderschiffen.



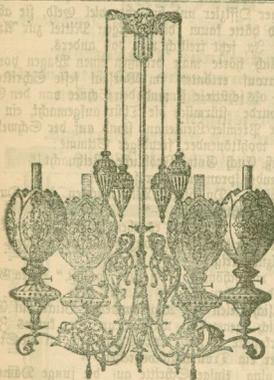
Kohlenkasten.



Ofenschirme.



Lager und Verkaufsstelle
der Vettiner Porzellan-Manufaktur
Heinrich Baensch
Halle a. S., Poststraße 12, Eingang Rathhausgasse,
empfeht **Porzellan** in anerkannt guter Qualität in weiß und decorirt zu **Fabrik-**
preisen als Tafel-, Kaffee-, Waich-Service n. f. w.
zu **Weihnachts-Präsenten.**
Extra-Anfertigung von Malerei jeder Art.
Damen-Malerei wird gebiegen vergoldet und gebrannt.

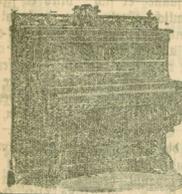


Moritz König's
Lampengeschäft,
Rathhausgasse 9/10,
(492 Fernsprecher 492)

bietet bei billigster Preisnotirung nicht nur die **grösste**
sondern auch die

schönste Auswahl

in
Kronleuchtern, Hänge-, Salon-, Tisch-,
Studir-, Arbeits-, Küchen-, Flur-, Nacht-,
Geschäfts- und Piano-Lampen, Lampen-
anslöser, Taschenlaternen, Benzinleuchter,
Ampeln in allen Farben!



Julius Blüthner's
Pianoforte-Magazin,
Reparatur-Anstalt.

Halle (Saale), Poststr. 15, I.
Lager von Harmoniums.



Parfümerien

nur **beste deutsche** sowie französische und englische Fabrikate
in grösster Auswahl sowie gefüllte **Toiletten-Kästchen** in
hocheifer und einfacher Ausstattung, **Toilettenseifen** in Cartons
und einzelnen Stücken zu alten Preisen, **Pomadens, Haaröle, Stangenpomaden,**
Kopfwasser, Pinaus Eau de Quinine, Brillantine, Leichners Fettschminken
und Puder, Puderquasten, Zerstäuber, Kämme, Kopf- und Handbürsten,
Zahn- und Nagelbürsten, Zahnwässer, Zahnpasta, Zahnseifen halte in
grosser Auswahl und zu billigen Preisen bestens empfohlen.

Helmbold & Co., Leipzigerstraße 109.

Expedition des Halle'schen Tageblattes, Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends

Jeder Vater kann seinen Töchtern
de nachstehend angefordigte Sammlung
unbedenklich in die Hand geben.
Bachem's Roman-Sammlung.
Eine illustrierte Haus- und Familien-Bibliothek.
3 Bände Zwei-Mark-Bände.
Jeder Band über 400 Seiten 8°.
In dunkelgrünem Original-Band mit Goldprägung
einzeln käuflich.
Inhalts-Verzeichniß liefert jede Buchhandlung kostenlos.
Die Sammlung ist durch jede Buchhandlung zu beziehen, in Er-
mangelung einer solchen direct von der Verlagshandlung
J. P. Bachem in Köln.

NACH AMERIKA.
Niederländisch-Amerikanische
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Einzig Postdampfer-Linie
zwischen
ROTTERDAM = NEW-YORK,
AMSTERDAM = BUENOS-AYRES.
Rascheste Beförderung. Vorzügliche Ver-
pfelegung. Billigste Passage-Preise.
Englische Sprachführer sowie Beschreibungen über Amerika
gratis und franko.
Nähere Auskunft erteilt:
Die VERWALTUNG in ROTTERDAM.

Schlaf-, Reise-, Pferdedecken, Lamas,
empfeht zu äusserst billigen Preisen
M. Wehr, Leipzigerstraße 79.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Waschmaschinen-Fabrik zu Halle.
Es dürfte sich für jeden arbeitsamen Haushalt kaum
ein vorteilhafteres Weihnachtsgeschenk finden als
als eine **Waschmaschine.** Es läßt sich mit derselben
in viel kürzerer Zeit und mit viel weniger Anstrengung
eine gründlichere Reinigung der Wäsche erzielen als
mit der Handwäsche, ohne doch die Wäsche zu
schädigen oder zu verformen. Die Maschine ist
leichter der Stell- und anzuwenden. Die
Lager der bewährten Systeme bei billiger Preis-
stellung zur Ausprobirung **Wringmaschinen** mit besten
Gummisohlen, **Wäscherollen,** engl. u. deutsch, in
irder Größe. — In Verbindung gern gehalten.
H. Graeb Nachfolger, W. Kelbig,
Blumhirschenstr. 14, I.

Unentgeltlich beruht die Verwaltung zur Rettung von **Frankfurt**
mit auch ohne Barmittel vollständig zu beizugehen
H. Falkenberg, Berlin, Dronen-Strasse 172.
Viele Hunderte, auch gerichtet, gepulverte, Dankschreiben.

